

Die Ungeheuerlichkeiten des Altwerdens

Veranstaltung zum EU-Jahr „Aktives Altern“: Wittener Theaterspieler unterhalten Goldenstedter Publikum köstlich

„Fünfzig oder die junge Kunst des Alterns“ erzählt eine Geschichte, bei der die Türen nur so knallen. In Goldenstedt sogar so sehr, dass die Kulissentür aus Jen Angeln geht und der Bürgermeister kurzerhand in die Rolle des Hausmeisters schlüpft.

VON MAIKE BÖTTGER

Goldenstedt. „Ich war empört“, sagt Beate Albrecht. Dass ihr Fitnessstudio plötzlich 50-plus-Kurse anbot, war für die Theatermacherin der Anstoß, das Stück „Fünfzig oder Die Junge Kunst des Alterns“ zu schreiben. „Ich hatte doch noch von einer Hip-Hop-Karriere geträumt“, flachst die Autorin und Schauspielerin, die im nächsten Jahr selbst ein halbes Jahrhundert alt wird. Das Stück musste eine Komödie werden: „Die Handlung ist voller Überzeichnungen. Wir lieben die Rasananz“, meint Beate Albrecht.

Mit der allgemein üblichen Hysterie, die beim Thema Altern werden um sich greift, brachte die Wittener Truppe „Theaterspiel“ am Samstagabend das aberwitzige Lustspiel auf die Bühne des Goldenstedter Bürgersaals. Das Publikum amüsierte sich köstlich über die Auftaktveranstaltung der Reihe „Solidarität zwischen den Generationen“ im Rahmen des EU-Jahrs 2012 „Aktives Altern“.

Die Handlung: Kathi, gespielt von der Autorin selbst, ist Besitzerin eines Fitnessstudios und wird am nächsten Tag 50. Als sie erfährt, dass ihre deutlich jüngere Assistentin Trixi (Jessi Jahning) ihr Alter ausgeplaudert hat, gerät Kathi in Panik. Die Zukunft droht mit Falten, Rollator



Trainerin Trixi (kniend, Jessi Jahning), wäre Radsportprofi geworden, hätte Reporter Marc (Tobias Vorberg) nicht öffentlich gemacht, dass sie gedopt war. In weiteren Rollen: Schauspielerin und Autorin Beate Albrecht, Peter Peiseler und Katja Beil (von links). Foto: Böttger

und verlorener Liebe. Sogar den Sensemann sieht sie schon schemenhaft am Horizont auftauchen. Alle anderen wollen eine Party, doch Kathi will nur noch weg. Ihr Kommentar: „Ich feiere doch nicht meine eigene Ver-

schrottung.“ Zu allem Überfluss wittert Kathis Ex-Lover, der Radio-Reporter Marc (Tobias Vorberg), auch noch eine sensationelle Story. Immer wieder nutzt er das Vertrauen seiner Gesprächspartner aus, und nimmt

mit seinem Diktaphon heimlich fiese Kommentare über die „Geriatric-Combo“ und leichtfertig geäußerte Gedanken über die Angst vor dem Alter auf. „Fünfzig oder die junge Kunst des Alterns“ erzählt eine

Geschichte, bei der die Türen nur so knallen. Als eine der Kulissentüren kaputt ging, schlüpfte Willibald Meyer spontan in die Rolle des Hausmeisters. Kurzerhand kletterte der Goldenstedter Bürgermeister auf die Bühne, um die Tür zurück in die Angeln zu heben. Danach konnten die Schauspieler mit ihrem temporeichen Spiel fortfahren.

Jung bleiben ist ein aussichtsloser Kampf und funktioniert nicht ohne diverse Hilfsmittel. Da werden fragwürdige, als Vitamine getarnte Substanzen eingeworfen, es wird geschminkt, mit Perücken getrickelt und trainiert, bis die Sportschuhe dampfen. Kathis Fitnessstudio heißt bezeichnender Weise „no age“-„Kein Alter“. Beiläufig und in Nebensätzen streut Beate Albrecht die Ungeheuerlichkeiten über das Altern in ihr Stück ein. Immer häufiger geht man auf Partys, die mit „Ü“ anfangen. Oder man versucht, sich mit Shoppen, Joggen und lauter Musik abzulenken. Viele Frauen bleiben im Alter allein. Und das Ende erwarten sie in einem nach Pipi riechenden Zimmer, das haargenau so aussieht, wie all die anderen Zimmer auf dem Flur.

Doch Kathis treuester Kunde der Rentner Frank (Peter Peiseler) weiß auch, dass mit den Alten viel Geld zu verdienen ist. „Sucht man im Internet bei Google nach „Senior“, gibt es mehr Seiten, als wenn man „Sex“ eingibt.“ Besser als der verlorene Jugend nachzutruern sei es, da Leben einfach zu genießen schließlich sind die Alten die Zukunft. Und um dem Jugendwahn eine endgültige Absage zu erteilen, verlieben sich Frank und Kathis Mutter (Katja Beil) ineinander. Trotz Falten und schmerzender Hüften gibt es für das Pärchen in den Siebziger ein echtes Happy End.